

Lebensmittelkrise bedingt durch steigende Preise und schwindende Vorräte

Fakten zur Lebensmittelkrise

Millionen von Menschen sehen sich zurzeit mit Engpässen in der Lebensmittelversorgung und mit unerschwinglichen Lebensmittelpreisen konfrontiert. In vielen Fällen führt dies zu Hunger. Aufstände von Bangladesch über Senegal bis Haiti zeigen die Verwundbarkeit unseres heutigen Versorgungssystems auf. Ein paar Fakten dazu:

- Die Getreidepreise sind seit 2006 um 45 % gestiegen.¹
- Die Weizenpreise sind seit 2000 um 200 % gestiegen.²
- Die Lebensmittelpreise im allgemeinen sind seit 2000 um 75 % gestiegen.³
- Die weltweiten Getreidevorräte nehmen ab.

Die ungerechte Verteilung von Getreide ist ein Hauptgrund der heutigen Lebensmittelkrise. Es stehen genügend Lebensmittelreserven zur Verfügung, um jeden Menschen auf diesem Planeten zu ernähren. Getreidepflanzen werden aber umgenutzt: Anstatt als Nahrung für Menschen werden sie als Agrotreibstoffe für Autos oder - des steigenden Fleischkonsums wegen - als Futtermittel für Tiere verwendet. Dies steigert die Getreidenachfrage, was zu einem Anstieg der Rohstoffpreise führt. Das wiederum hat zur Folge, dass Grundnahrungsmittel für Millionen von Menschen weltweit unerschwinglich werden.

Die Gentechnik-Industrie behauptet, GVO seien eine mögliche Lösung für den Welthunger und für die aktuelle Lebensmittelkrise. Dies ist falsch. Genmanipulierte Pflanzen tragen nicht

dazu bei, den rapiden Anstieg der Lebensmittelpreise zu bremsen oder das Armutsproblem zu lösen. Diese Tatsache anerkennt der Weltlandwirtschafts-Rat, ein Gremium von 400 ExpertInnen, das unter Federführung der UNO und Weltbank im Rahmen des International Assessment of Agricultural Science and Technology for Development (IAASTD) seinen ersten Report veröffentlicht hat. Gentechnologie stellt für Landwirte eine kostspielige und riskante Option dar. Das Risiko einer gentechnischen Verunreinigung gefährdet zudem die natürliche biologische Vielfalt unseres Planeten auf eine unvorhersehbare und unkontrollierbare Weise.

Die Lösung der heutigen Lebensmittelkrise ist weder in Gentechnik-Pflanzen noch in einem erhöhten Einsatz chemischer Pflanzenmittel zu finden. Was die Menschheit stattdessen braucht sind moderne ökologische Anbaumethoden, die höhere Erträge erzielen, sowie ein gerechteres Verteilungssystem. Der übermässige Fleischkonsum in der entwickelten Welt ist ebenfalls zu bremsen. Agrotreibstoffe sollten nur dann eingesetzt werden, wenn sie strengen Nachhaltigkeitskriterien unterliegen und die Lebensmittelproduktion nicht konkurrenzieren.

Ursachen der Lebensmittelkrise

Die meisten Ökonomen und Agronomen sind sich einig, dass mehrere zusammenhängende Faktoren zur aktuellen verheerenden Lage beitragen:

Die **Klimaveränderung** hat zur Folge, dass extreme Wetterlagen, die zu Dürreperioden und Hochwasser führen können, unvorhersehbarer werden. Als eines der wichtigsten Produzenten-

und Exportländer für Getreide muss Australien derzeit erleben, wie Dürreperioden, die zumindest teilweise auf die Klimaveränderung zurückzuführen sind, massive Ernteverluste verursachen: 2006/07 betrug der Ernteverlust 50%, 2007/08 waren es 35% – jeweils im Vergleich zum 10-Jahres-Durchschnitt.⁴

Der **Anstieg des Ölpreises** trägt auch zur Verteuerung der Lebensmittel bei, da die industrielle Lebensmittelproduktion in hohem Maße von fossilen Treibstoffen abhängig ist. Nicht nur lange Transportwege erhöhen den Erdölverbrauch, sondern auch synthetische Pflanzen- und Düngemittel.

Der Ansturm auf **Agrotreibstoffe** auf den internationalen Märkten wird mehrheitlich von politischen Entscheidungen in den USA und der EU angekurbelt, welche Zielvorgaben für Agrotreibstoffe vorschreiben. Dies hat zur Folge, dass fruchtbares Ackerland zweckentfremdet wird. Anstelle von Lebensmitteln werden Agrotreibstoffe angebaut, was die Getreidepreise ansteigen lässt. Dies obwohl Forschungsergebnisse zunehmend darauf hinweisen, dass Agrotreibstoffe keinen Beitrag zur Verringerung der Treibhausgas-Emissionen leisten.

Im Jahr 2007 haben die USA 54 Millionen Tonnen Mais zur Herstellung von Ethanol umgenutzt.⁵ Im selben Jahr hat die EU 2,85 Millionen Hektare⁶ für den Anbau von Raps und weiteren Pflanzen als Agrotreibstoffe bereitgestellt. Wäre dieselbe Fläche für Mais- und Weizenanbau zur Lebensmittelproduktion genutzt worden, hätten 68 Millionen Tonnen Getreide erzeugt werden können. Obwohl dies nur 5% der weltweiten Getreideproduktion ausmacht, könnten damit 373 Millionen Menschen mit Nahrung versorgt werden⁷ – genügend, um die gesamte Bevölkerung der 28 am wenigsten entwickelten Länder Afrikas zu ernähren⁸. Die besagte Produktionsverschiebung von Lebensmitteln zu Agrotreibstoffen bewirkt höhere Rohstoffpreise und somit auch höhere Getreidepreise.

Die **Rohstoffspekulation** ist ein weiterer Faktor, der hinter dem Anstieg der Lebensmittelpreise steht. Denn Spekulanten, die sich von anderen fallenden Märkten entfernt haben, treiben ihr Spiel nun zunehmend mit zukünftigen Rohstoffpreisen.⁹

Weil sich weltweit immer mehr Menschen westlichen Konsumgewohnheiten anpassen

steigt die **Nachfrage für Fleisch**. Das führt dazu, dass mit Getreide anstatt Menschen ernährt, Nutztiere gefüttert werden. Wie Schätzungen zeigen, könnte die Hälfte der unterernährten Menschen ein Jahr lang mit Nahrung versorgt werden¹⁰, wenn 50% der Bevölkerung in den 15 alten EU-Ländern und den USA die Hälfte ihres jährlichen Fleischkonsums mit pflanzlichen Proteinen ersetzen würden. Das dadurch gewonnene Getreide könnte somit der Ernährung der Menschheit anstatt der Tierfütterung dienen.

Es darf nicht sein, dass auch nur ein einziges Kind an Hunger leidet, weil die Reichen der Welt ihre Autotanks mit aus Mais gewonnenem Agrotreibstoff füllen oder Getreide zur Fütterung von Nutztieren verwendet wird, um unseren masslosen Fleischbedarf zu decken. Wir können dieser Krise ein Ende setzen, indem wir Ackerland für den Anbau von Lebensmitteln für Menschen nutzen.

Lösungen der Lebensmittelkrise

Am dringendsten muss die Umnutzung von Getreide für Treibstoffe und Fleisch gestoppt werden. Politische Entscheidungen in Sachen Agrotreibstoffe müssen revidiert werden. Obligatorische Zielvorgaben bezüglich Agrotreibstoffe müssen aufgehoben werden. Neu zu verabschiedende Gesetze müssen gewährleisten, dass die Produktion von Agrotreibstoffen weder die Landnutzung beeinträchtigt (sei es direkt oder indirekt) noch die Nahrungsmittelsicherheit gefährdet – dies besonders in Entwicklungsländern. Als einziges Land hat China ein Moratorium für die weitere Umnutzung von Getreide (Weizen, Reis und Soja) in Agrotreibstoffe (2006) ausgesprochen. Bezüglich Getreide, das für Futtermittel umgenutzt wird, ist es notwendig, dass Konsumenten in den entwickelten Ländern weniger Fleisch essen.

Somit wird wieder mehr Getreide zur Verfügung stehen, um Menschen zu ernähren und Lebensmittelpreise zu senken. Damit würde Getreide für all diejenigen Menschen, die am stärksten von Hunger bedroht sind, wieder erschwinglich.

Längerfristig muss sich der Agrarsektor von seiner Abhängigkeit von fossilen Treibstoffen lösen und anerkennen, dass Gentechnik nicht dazu beiträgt, die Lebensmittelproduktion zu steigern. Gentechnik-Pflanzen sind nicht dazu bestimmt, die Hungernden dieser Welt zu ernähren oder die Lebensmittelpreise zu senken.

Auch werden durch Gentechnik keine höheren Erträge erzielt. Im Gegenteil, die Erträge der Gentech-Sojapflanze „Roundup Ready“ – die derzeit am meisten angebaute Gentech-Pflanze – sind bis zu 10% tiefer als die Erträge herkömmlicher, nicht gentechnisch veränderter Sojapflanzen. Dies wurde in mehrjährigen Studien abschliessend bewiesen.¹¹

In ihrer ersten Evaluation der globalen Landwirtschaftsproduktion kommt die IAASTD zum Schluss, dass es dringend notwendig ist, sich von einer zerstörerischen, von Chemikalien abhängigen industriellen Landwirtschaft zu distanzieren und stattdessen umweltfreundliche, moderne Anbaumethoden zu fördern, welche die biologische Vielfalt erhalten und lokale kleinbäuerliche Gemeinschaftsstrukturen begünstigen.

Die IAASTD folgert ebenfalls, dass Gentechnik weder eine Lösung für die steigenden Lebensmittelpreise darstellt noch gegen Armut, Verlust der biologischen Vielfalt und Klimaveränderung etwas taugt. Mehr und bessere Lebensmittel werden erzeugt, wenn ländliche Lebensgrundlagen und die natürlichen Ressourcen des Planeten erhalten bleiben. Die Lösung sind lokal verankerte, sozial- und umweltverträgliche Anbaumethoden.

Die Menschheit muss im Einklang mit der Natur, nicht gegen sie arbeiten. Regierungen müssen von kostspieligen Versorgungssystemen absehen, die mehrfache Abhängigkeit bedeuten: von fossilen Treibstoffen, von giftigen Chemikalien und von Gentechnik. Zukunftsfähige Anbaumethoden, welche Lebensmittelpreise tief halten und Erträge steigern, sind ökologisch und kleinstrukturiert. Weiter wie bisher zu verfahren ist keine Option.

Greenpeace-Forderung an Regierungen und Institutionen:

- Mehr öffentliche Gelder in die Forschung und Entwicklung nachhaltiger Anbausysteme; kein Geld mehr zur Förderung schädlicher industrieller Landwirtschaftspraktiken!
- Anerkennung und Förderung von lokalem Wissen und Erfahrungswerten!
- Keine Gentech-Pflanzen, keine Patente auf Leben und keine Privatisierung genetischer Ressourcen!

- Verbesserter Zugang zu Ressourcen wie Land und Wasser für alle!
- Stopp von umweltzerstörerischen Agrar-Subventionen!
- Einführung des “Verursacher-bezahlt”-Prinzips!
- Schutz einheimischer Lebensmittelproduktion durch entsprechende Handelsabkommen!

Fussnoten

¹ IMF Commodity Price Index; <http://www.imf.org>

² World Bank

³ Ibid

⁴ *Australian Crop Report*, 19 February 2008, http://www.abareconomics.com/publications_html/cr/cr_08/cr08_feb.pdf

⁵ Economist Intelligence Unit, February 2008. World commodity forecasts: food, feedstuffs and beverages. <http://www.eiu.com>

⁶ EUROPA press release IP/07/1528, 17/10/2007. Biofuels: aid per hectare of energy crops reduced as the area exceeds 2 million hectares. <http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/07/1528>

⁷ We assume 182.5 kg of grain are needed to supply enough staple grain to an active person during a year (source: World Food Program).

⁸ According to the United Nations (<http://www.un.org/special-rep/ohrlls/ldc/list.htm>), the following 28 countries are ‘least developed’ and have a total population of some 310 million: Angola, Benin, Burundi, Burkina Faso, Central African Republic, Chad, Democratic Republic of Congo, Djibouti, Equatorial Guinea, Eritrea, Ethiopia, Gambia, Guinea, Guinea Bissau, Lesotho, Liberia, Madagascar, Malawi, Mali, Mauretania, Mozambique, Niger, Rwanda, Senegal, Sierra Leone, Togo, Tanzania, and Uganda.

⁹ Quote from Forbes: “wheat this year became a hot staple for investors and financial analysts. The futures market reinforced the consumption trend: with food inflation expected to continue, wheat appeared the safest bet for investors in the years to come.” http://www.forbes.com/business/2008/04/14/food-prices-china-biz-cx_0415oxford.html

¹⁰ Based on a population of 385 and 300 million people in the EU-15 and US respectively, with an average meat consumption of 92 kilograms (kg) per year and 124 kg per year (European Commission 2004, page 2 and Pimentel and Pimentel 2003, page 661S). It is estimated that on average 6 kg of plant proteins are needed to produce 1 kg of meat proteins (Pimentel and Pimentel 2003, Smil 2000, in de Boer et al, 2006, page 268). It also estimated 182.5 kg of grain is needed to supply enough staple grain for an active person per year (World Food Program). European Commission 2004, The Meat Sector in the European Union, European Commission 2004. The meat sector in the European Union; http://ec.europa.eu/agriculture/publi/fact/meat/2004_en.pdf; Pimentel, D., Pimentel, M., 2003, ‘Sustainability of Meat-based and Plant-based Diets and the Environment’, *American Journal of Clinical Nutrition* 78 (suppl), pages 660S–

663S; Smil, V., 2000, *Feeding the World: A challenge for the twenty-first century*; The MIT Press, Cambridge, MA.

¹¹ There has been concern regarding yields ever since RR soya was first commercially planted in the US in the late 1990s'. Scientific analysis, published in 2001, clearly shows that yields of RR soya are suppressed by 10 % ((1) Elmore, R.W., Roeth, F. W., Nelson, L.A., Shapiro, C.A., Klein, R.N., Knezevic, S.Z. & Martin A. (2001) Glyphosate-resistant soybean cultivar yields compared with sister lines. *Agronomy Journal*, 93: 408-412.) studies demonstrated that "a 5% yield suppression was related to the gene or its insertion process and another 5% suppression was due to cultivar genetic differential". They conclude that "the yield suppression appears to be associated with the Roundup Ready gene or its insertion process rather than glyphosate itself" (1).